

Summarium zur Dissertation

Sebastian Matthias Schlerka

18. Mai 2020

Islambezogene Themen haben sich mittlerweile zu einem „Dauerbrenner“ in der Politik entwickelt. Von den Anschlägen vom 11. September 2001 und dem „Kalifen von Köln“ über die deutsche Islamkonferenz, den „arabischen Frühling“ und den Terror des sog. „Islamischen Staates“ bis hin zu den islamfeindlichen PEGIDA-Protesten und dem Aufstieg der AfD: die Thematisierung von Islam und MuslimInnen hat seit gut 20 Jahren Konjunktur in der deutschen Politik. Doch was ist eigentlich gemeint, wenn vom Islam und von MuslimInnen gesprochen wird? Dies ist der Themenkomplex, dem sich die vorliegende Dissertation mit dem Titel *Sprechen über den Islam: Die Objektivierung von Islam und MuslimInnen im Deutschen Bundestag* widmet. Im Folgenden werden zunächst die Fragestellung und das Ziel der Dissertation dargestellt, bevor die Inhalte und schließlich die Ergebnisse der Forschungsarbeit skizziert werden.

Fragestellung und Ziel

Bezüglich der Wahrnehmung von MuslimInnen im Migrationsdiskurs wird schon seit einiger Zeit in der Forschung eine Vermischung der Kategorien „MuslimIn“ und „MigrantIn“ beobachtet (etwa bei Spielhaus 2011, 2013; Tezcan 2012). Hinsichtlich der Politik ist dabei oft die Rede von sich überschneidenden Politikbereichen, etwa Migrations- und Religionspolitik (Brunn 2013) oder Innere Sicherheit und Migrationspolitik (Wendekamm 2015). In diesem Kontext wurde zuletzt vermehrt nach der Konstruktion der Kategorien „Islam“ und „MuslimInnen“ gefragt (vgl. auch Amir-Moazami 2018a,b).

Im Anschluss an diese Forschung geht die vorliegende Dissertation der Frage nach, wie Islam und MuslimInnen in den Debatten des Deutschen Bundestags wahrgenommen werden. Die Datenbasis, auf deren Grundlage diese Frage bearbeitet wurde, bildet zunächst die Gesamtheit der Drucksachen und Plenarprotokolle des Bundestags aus den Wahlperioden 12 bis 16 (entsprechend den Jahren 1990 bis 2009), in denen mindestens einer der folgenden Suchbegriffe vorkommt: *islam**, *muslim**, *moslem** und *mohammedan**. Die theoretische Perspektive ist die von Heinrich Schäfer (2015, 2019) entwickelte relationale Lesart der Praxeologie Pierre Bourdieus. Dieser Zugang ist der Fragestellung vor allem aus zwei Gründen angemessen: Erstens entspricht Bourdieus Forderung, die Konstruktion von Erkenntnisgegenständen selber zum Erkenntnisgegenstand zu machen – „die Objektivierung [zu] objektivieren“ (Bourdieu 1993, S. 57) – genau dem in dieser Arbeit verfolgten Erkenntnisinteresse. Zweitens bietet Schäfers Ansatz mit der Habitus-Analyse eine auf eben solche Fragestellungen beinahe schon maßgeschneiderte und gut erprobte Methode. Damit lässt sich die Fragestellung theoretisch präzise formulieren: Wie wird der Islam in den Debatten des Bundestags objektiviert? Wie werden MuslimInnen in diesen Debatten objektiviert?

Die Bearbeitung dieser Fragestellung erfolgte sowohl mit Blick auf den Gesamtkorpus an Drucksachen und Plenarprotokollen als auch mittels einer detaillierten Analyse von vier daraus ausgewählten Debatten. Der Gesamtkorpus von 1856 Dokumenten wurde mithilfe einer im Rahmen der Arbeit erstellten, voll verschlagworteten Datenbank erfasst. Die zur Feinanalyse ausgewählten Debatten sind (1.) die Debatte um den sog. „Asylkompromiss“ von 1993; (2.) eine Aktuelle Stunde zu einer 1995 von Klaus Kinkel geplanten, jedoch kurz vor ihrem Stattfinden abgesagte Islamkonferenz; (3.) die zweite und dritte Beratung zur Streichung des Religionsprivilegs aus dem Vereinsgesetz unmittelbar nach den Anschlägen vom 11. September 2001 sowie (4.) die Regierungserklärung und anschließende Aussprache zur 2006 von Wolfgang Schäuble eingesetzten Deutschen Islamkonferenz.

Die Ziele der Arbeit lassen sich im Anschluss an diese Ausführungen wie folgt zusammenfassen. Zunächst sollte die Arbeit den Bestand an islambezogenen Drucksachen und Plenarprotokollen zugänglich machen, indem eine voll verschlagwortete Datenbank erstellt wird. Anhand der Verschlagwortung sollte ein Überblick darüber gewonnen werden, in welchem Kontext im untersuchten Zeitraum (1990-2009) vom Islam bzw. von MuslimInnen die Rede war. Schließlich sollte anhand von vier

„Tiefenbohrungen“ ein detaillierter Einblick in die Konstruktion der Kategorien Islam und MuslimInnen gegeben werden.

Inhalte der Dissertation

Die Dissertation besteht aus acht Kapiteln, deren erstes die Einleitung ist. In dieser wird zunächst unter Referenz auf die 2018 bei einer Abendveranstaltung zur Eröffnung der vierten Runde der Deutschen Islamkonferenz servierten Blutwurst zum Thema hingeleitet. Danach wird die Fragestellung entwickelt, indem auf ihre Entstehung aus dem Verwerfen einer zuvor verfolgten Fragestellung eingegangen wird. Dabei wird auch der Forschungsstand dargestellt und die Arbeit in diesem verortet. Ein weiterer Abschnitt widmet sich dem theoretischen und methodischen Hintergrund der Arbeit, der in der Einleitung jedoch nur kurz angerissen wird. Die Einleitung schließt mit einer Vorschau auf die Struktur der Dissertation.

Darauf folgt, in Kapitel 2, ein Überblick über die erstellte Datenbank. Dafür werden zunächst Umfang, Erstellung und Verschlagwortungssystematik vorgestellt. Insgesamt wurden 1856 Dokumente erfasst. Um diese in eine Datenbank zu überführen, wurden zunächst mittels einer vom Autor für diesen Zweck selbst geschriebenen Software die vom Bundestag bereitgestellten Metadaten zu den Dokumenten in das BibTeX-Format konvertiert und in das Literaturverwaltungsprogramm *Zotero* importiert. Daraufhin wurden im Rahmen eines Screenings sämtliche Dokumente durchgesehen und Schlagworte vergeben. Es wurden sechs Kategorien von Schlagwörtern vergeben: Suchbegriffe, Stellenwert, Politikbereich, Themen, angesprochene Länder/Regionen und Organisationen bzw. Gruppierungen. Während die Schlagworte der ersten beiden Kategorien vorgegeben waren, wurden die Schlagworte der anderen Kategorien induktiv vergeben. Im Anschluss an die allgemeine Darstellung wird, auf Grundlage einer Auszählung der vergebenen Schlagworte, für jede der untersuchten Wahlperioden eine kurze Darstellung der am meisten vorkommenden Politikbereiche, Themen, Länder/Regionen und Organisationen/Gruppierungen gegeben. Gegen Ende des Kapitels wird, wiederum auf Basis der vergebenen Schlagworte, ein Überblick über die für den gesamten erfassten Zeitraum vergebenen Schlagworte gegeben. Dabei stellt sich zunächst heraus, dass zwar die Gesamtzahl der Dokumente, in denen mindestens einer der Suchbegriffe vorkommt, für jede Wahlperiode stieg, der Anteil der Dokumente mit hohem Stellenwert der islambezogenen Themen jedoch in etwa gleich blieb.

Hinsichtlich der Themen zeigt sich unter anderem, dass Islamismus zwar für jede der untersuchten Wahlperioden das unter den Dokumenten mit hohem Stellenwert meistvergebene themenbezogene Schlagwort war, jedoch erst seit 2001 mit Terrorismus assoziiert ist – zuvor war es eher mit politischen Bewegungen und (Bürgerkriegs-)Parteien im Ausland verbunden. Das Kapitel schließt mit einer Diskussion der für die Feinanalyse ausgewählten Dokumente. Diese wurden nach den folgenden Kriterien ausgewählt: Es sollte sich um *Plenarprotokolle* handeln, das jeweilige islambezogene Thema sollte als *Hauptthema* vorkommen, und das Thema sollte den während des Screenings gewonnenen Eindruck des in der jeweiligen Wahlperiode hauptsächlich vorkommenden Kontextes von islambezogenen Themen wiedergeben. Anhand dieser Kriterien wurden die sowohl oben als auch unten genannten vier Debatten ausgesucht.

Kapitel 3 stellt Theorie und Methode vor. Zunächst wird ein kurzer Überblick über Bourdieus Theorie in der „Bielefelder Lesart“ nach Schäfer (2015, 2019) gegeben. Dabei wird auf die Spezifik einer relationalen Epistemologie ebenso eingegangen wie auf die Begriffe Disposition, Habitus, praktische Logik, Kapital, Feld und Raum. In diesem Rahmen wird auch eine vom Autor entwickelte, auf Wandel fokussierte Lesart Bourdieus (siehe Publikationsliste) angesprochen und gegen Determinismus- und Statikvorwürfe ins Feld geführt. An diese Darstellung anschließend wird der ebenfalls vom Autor auf Grundlage von Bourdieus Feldmodell entwickelte Ansatz von *Säkularisierung als Kampf* vorgestellt. Dabei werden auch erste Gedanken zu einem ambivalenten Verständnis von Säkularität entwickelt, die später im Buch – im Kontext der Debatte um die Deutsche Islamkonferenz – wieder aufgegriffen werden. Zum Schluss des Kapitels wird die Methode der HabitusAnalysis dargestellt, wobei der Fokus auf den in der Arbeit verwendeten Modellen des praxeologischen Quadrats und seiner Erweiterung zum Netzwerk von Dispositionen liegt. Zudem wird eine im Rahmen der Arbeit vorgenommene temporale Erweiterung dieser Methoden skizziert, deren detaillierte Ausarbeitung jedoch Gegenstand einer zukünftigen Publikation sein wird. Zuletzt werden zwei im Rahmen der Arbeit verwendete Hilfskonstruktionen vorgestellt.

Darauf folgen, in chronologischer Abfolge, die vier Analysekapitel. Diese sind nach folgendem Schema aufgebaut: Zunächst wird ausführlich in den Kontext der jeweiligen Debatte eingeleitet, danach erfolgt ein kurzer Überblick über die in der Debatte vertretenen RednerInnen und in zwei Kapiteln eine Auswahl von zu

analysierenden Reden, bevor schließlich die Reden einzeln analysiert und ein Fazit aus den Analysen gezogen wird.

Das recht kurze Kapitel 4 fungiert gewissermaßen als Einleitung und als Kontrast zu den restlichen Analysekapiteln. Thema ist die Wahrnehmung von Islam und MuslimInnen während der vierzehnstündigen Debatte zur Grundgesetzänderung im Rahmen des sog. „Asylkompromisses“ 1993. Dabei kamen die Suchbegriffe lediglich in zwei Reden vor, die von den Abgeordneten Freimut Duve und Ursula Schmidt (beide SPD) gehalten wurden. Zeigt dies die Randständigkeit islambezogener Themen in der Asyldebatte Anfang der 90er Jahre an, so ergab die Analyse eine Wahrnehmung von MuslimInnen als potenzielle AsylbewerberInnen (Duve, Schmidt) und vom Islam als potenziellem Fluchtgrund, vor allem für Frauen (Schmidt).

Der Gegenstand des darauf folgenden fünften Kapitels ist ein heute beinahe vergessener Versuch des damaligen Bundesaußenministers Klaus Kinkel, im Jahre 1995 eine große „Islamkonferenz“ auf dem Bonner Petersberg abzuhalten. Die Debatte um diese Konferenz wird im Rahmen des Kapitels zum ersten Mal systematisch analysiert. Im Kontext von Kinkels Strategie des „kritischen Dialogs“ mit dem Iran, der infolge u. a. des Mordaufrufs gegen den Schriftsteller Salman Rushdie und des Attentats auf kurdische Exilpolitiker im Berliner Restaurant Mykonos zunehmend als „Schurkenstaat“ begriffen wurde, plante Kinkel eine Konferenz über das Verhältnis zwischen Europa und dem Islam. Zu dieser Konferenz wurden über 250 PolitikerInnen, DiplomatInnen und WissenschaftlerInnen eingeladen, darunter auch der iranische Außenminister. Als jedoch der israelische Ministerpräsident Rabin ermordet wurde und dies vom damaligen iranischen Präsidenten Rafsandschani als „gerechte Strafe Gottes“ bezeichnet wurde, brachte Joschka Fischer einen Antrag in den Bundestag ein, der Kinkel zur Ausladung des iranischen Außenministers von der Konferenz zwingen sollte. Dieser Antrag wurde mit der Unterstützung von etwa 50 Koalitionsabgeordneten angenommen; Kinkel jedoch sprach keine Ausladung aus, sondern verschob die Konferenz – tatsächlich fand sie jedoch nie statt. Im Rahmen der Kontextualisierung werden in diesem Kapitel die Rushdie-Affäre, die Strategie des „kritischen Dialogs“, der Mykonos-Prozess, Samuel Huntingtons Konzept eines „clash of civilizations“, die Friedenspreis-Affäre um Annemarie Schimmel sowie die Morde an Fathi Schakaki und Jitzchak Rabin angesprochen; zusätzlich widmet sich ein längerer Abschnitt den Reaktionen des Bundestags auf die Rushdie-Affäre. Gegenstand der Feinanalyse ist eine von der

SPD wenige Tage nach Kinkels Verschiebung der Konferenz einberufene Aktuelle Stunde. Daraus werden die Reden von Karsten Voigt (SPD), Klaus Kinkel (FDP), Freimut Duve (SPD), Rudolf Bindig (SPD) und Andreas Schockenhoff (CDU) analysiert. Ergebnis des Kapitels ist, dass Huntington in der außenpolitischen Perspektive auf den Islam, die in dieser Debatte bestimmend ist, auf eine sehr spezifische Art und Weise rezipiert wurde: Während seine Weltaufteilung von der Mehrzahl der Abgeordneten übernommen wurde, gilt dies nicht für seine weitergehenden Überlegungen, insbesondere zum Verhältnis von Religion und ökonomischer Modernisierung. Vielmehr scheint, wie unter Rückgriff auf Walt Rostow argumentiert wird, der Islam analog zum Kommunismus während der Zeit des Kalten Kriegs wahrgenommen worden zu sein.

Kapitel 6 widmet sich der Debatte zur Abschaffung des Religionsprivilegs aus dem Vereinsrecht, die im November 2001 im Rahmen des sog. „Sicherheitspakets I“ verabschiedet wurde. Das Religionsprivileg nahm religiöse Vereine aus dem Geltungsbereich des Vereinsrechts aus, was von einigen – allerdings nicht allen – Abgeordneten dahingehend interpretiert wurde, dass Verbote religiöser Vereine nicht möglich seien. Dies wurde mit Blick auf die Organisation „Kalifatsstaat“ des als „Kalif von Köln“ bekannt gewordenen Metin Kaplan als problematisch erachtet. In der Kontextualisierung wird zunächst ausführlich auf die erst kurz zuvor erfolgte Staatsbürgerschaftsreform eingegangen, die oft als zentral für die Wahrnehmung von MuslimInnen als MigrantInnen angesehen wird. Darauf folgt eine Darstellung der Organisation Kalifatsstaat, deren Verbot das Ziel der Gesetzesänderung war. Dabei wird auch deutlich, dass die Initiative zur Abschaffung des Religionsprivilegs bereits älter war und ursprünglich auf Scientology zielte. Nach einer kurzen Darstellung der Ereignisse vom 11. September 2001 folgt ein Überblick über die im Anschluss in Deutschland verabschiedeten „Sicherheitspakete“. Aus der abschließenden Beratung des Gesetzentwurfs werden alle Reden analysiert. RednerInnen waren Sebastian Edathy (SPD), Hans-Peter Uhl (CSU), Cem Özdemir (Grüne), Max Stadler (FDP), Ulla Jelpke (PDS) und Cornelia Sonntag-Wolgast (SPD). Ergebnis der Analysen ist zunächst, dass sich unter den Abgeordneten drei verschiedene Positionen zum Umgang mit Islamismus finden: strafrechtliche Verfolgung, Verbot von Organisationen und Abschiebung, ggf. unter Ausbürgerung, islamismusverdächtiger Personen. Dabei nehmen sämtliche Abgeordneten MuslimInnen als Eingewanderte wahr, allerdings unterscheiden sie sich deutlich in der diesen entgegengebrachten Sympathie: Während, auf der einen Seite des

Spektrums, Özdemir und Jelpke muslimischen MigrantInnen solidarisch beiseite stehen, stellen sie für Uhl, am entgegengesetzten Ende, eher eine Art „unheimliche Fremde“ dar.

Das letzte Analysekapitel (Kapitel 7) schließlich hat die Regierungserklärung von Wolfgang Schäuble zur ersten Einberufung der Deutschen Islamkonferenz und die anschließende Debatte aus dem September 2006 zum Gegenstand. Da der Anlass der Debatte das einzige Ereignis ist, zu dem bereits nennenswerte Forschungsliteratur mit Bezug auf MuslimInnen besteht, beginnt das Kapitel mit einer Bestandsaufnahme des Forschungsstandes zur Deutschen Islamkonferenz. Danach wird, wie bereits in den anderen Kapiteln, der Kontext ausgebreitet, in dem die DIK eingesetzt wurde. Dabei wird eingegangen auf den Mord am niederländischen Regisseur Theo van Gogh, den dänischen Karikaturenstreit, den Integrationsgipfel, das Regensburger Papstzitat sowie die erst zwei Tage vor der Debatte begonnene Idomeneo-Kontroverse. Nachdem all diese Fäden in einem Zwischenfazit verdichtet und die RednerInnen der Debatte vorgestellt wurden, erfolgt die Auswahl der Reden mithilfe derselben Hilfskonstruktion, die bereits in Kapitel 5 zum Einsatz kam. Zur Feinanalyse ausgewählt wurden die Reden von Wolfgang Schäuble (CDU), Hartfrid Wolff (FDP), Renate Künast (Grüne), Hans-Peter Uhl (CSU), Sevim Dağdelen (LINKE), Lale Akgün (SPD) und Ralf Göbel (CDU). Aus den Analysen wird zum Ende des Kapitels der Schluss gezogen, dass MuslimInnen abermals als wenig integrierte Eingewanderte wahrgenommen werden, während der Islam von einigen Abgeordneten vor allem als Wertesystem verstanden und gemäß des Böckenförde-Diktums nach seiner Wirkung auf Integration hin befragt wird. Um besser zwischen den Positionen der verschiedenen Abgeordneten unterscheiden zu können, wird eine zweidimensionale Matrix zu Verständnissen von Integrationspolitik eröffnet. Deren erste Achse ist die bereits von Christine Brunn (2013) verwendete Unterscheidung zwischen fördernder und fordernder (bzw. aktive und passive) Integrationspolitik, die zweite bezieht sich auf religionszentrierte vs. nicht religionszentrierte Integrationspolitik. Im Anschluss an die Verortung der Positionen der Abgeordneten in dieser Matrix und deren Diskussion wird die Perspektive auf die von den Abgeordneten vertretenen Säkularismen gelenkt. Dabei zeigt sich zunächst, dass Säkularismen in der Debatte zur DIK eine ambivalente Rolle spielen, dient etwa die Forderung nach Religion als Privatsache sowohl der Legitimation wie auch der Kritik am Format der DIK. Sodann wird der von den Abgeordneten der Position „fordernde, religionszentrierte

Integrationspolitik“ vertretene Säkularismus insofern als paradox eingestuft, als er die intendierten Wirkungen selber untergräbt.

Zum Schluss der Dissertation folgt ein Fazit, das noch einmal die wesentlichen Ergebnisse der Analysen zusammenfasst. Zudem wird im Fazit ein Vergleich der in Kapitel 5 und 7 analysierten Islamkonferenzen vorgenommen, in dessen Rahmen nach Kontinuitäten und Brüchen zwischen den beiden Konferenzen gefragt wird. Aus diesem Vergleich einer außen- mit einer innenpolitisch konzipierten Islamkonferenz wird schließlich die über die Dissertation hinausreichende These entwickelt, dass es im Rahmen des Islamdialogs zusätzlich zur Verschränkung von Migrations- und Sicherheitspolitik (Wendekamm 2015) sowie Migrations- und Religionspolitik (Brunn 2013) auch zu einer Verschränkung von Außen- und Innenpolitik gekommen sein könnte.

Auf das Fazit folgt noch ein Anhang. Dieser enthält Beschreibungen der eingangs erwähnten, für die Datenbankerstellung und -auswertung geschriebenen Programme, eine vollständige Liste der in der Datenbank vergebenen Schlagworte sowie eine Tabelle, auf die sich im Fazit bezogen wird.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Dissertation lassen sich, nach den eingangs genannten Zielen geordnet, wie folgt zusammenfassen:

Datenbank und Hilfsprogramme Die Gesamtheit der Drucksachen und Plenarprotokolle aus den Wahlperioden 12 bis 16, in denen mindestens einer der Suchbegriffe *islam**, *muslim**, *moslem** und *mohammedan** vorkommt, wurde in eine komplett verschlagwortete Datenbank eingepflegt. Diese wird nicht nur statisch als Online-Anhang der Dissertation beigelegt, sondern wurde zur einfachen kollaborativen Bearbeitbarkeit in eine Zotero-Gruppenbibliothek überführt. Es wurde ein Programm entwickelt, das die vom Bundestag in einem eigens definierten und von keinem Programm einlesbaren Format gelieferten Metadaten in ein weit hin unterstütztes Standardformat (BibTeX) übersetzt und so besser handhabbar macht. Zudem wurde ein Programm entwickelt, das die Verschlagwortung von im BibTeX-Format bereitgestellten Literaturdatenbanken automatisiert auszählt. Beide Programme werden der Dissertation in Form eines Online-Anhangs beigelegt.

Überblick über die Datenbank Die stärkste Assoziation mit islambezogenen Themen hat, der Auszählung der Dokumentenverschlagnung zufolge, durchgehend *Islamismus*. Dieser erfuhr jedoch über die Jahre einen erheblichen Bedeutungswandel. Wurde in den 90er Jahren noch vornehmlich außenpolitisch mit Bezug auf politische und Bürgerkriegsparteien von Islamismus gesprochen, findet sich ab der 13. Wahlperiode – seit dem 11. September 2001 – in nahezu allen Fällen ein gleichzeitiger Bezug auf *Terrorismus*, der zuvor nur wenig vorhanden war. Zudem setzt mit Beginn der 2000er eine Fokussierung auf Dialog mit „dem Islam“ ein, der zunächst noch außenpolitischer Natur war und erst in der 16. Wahlperiode als innenpolitischer Dialog verstanden wurde. Auch erfuhr in der 16. Wahlperiode das Schlagwort *Integration* einen Aufschwung gegenüber *Innerer Sicherheit*.

Detailanalysen Nach dem Überblick erfolgte der Einstieg in die Feinanalysen mit einer Analyse zweier Reden aus der Debatte um den sog. „Asylkompromiss“ 1993, in denen MuslimInnen seitens der beiden Abgeordneten als potenzielle Flüchtlinge und der Islam als potenzieller Fluchtgrund wahrgenommen wurden. Darauf folgte die erste systematische Analyse der Debatte um die abgesagte Islamkonferenz Klaus Kinkels 1995, im Rahmen derer die damalige außenpolitische Wahrnehmung des Islams über eine verkürzte Rezeption von Samuel Huntington festgestellt wurde. Im dritten Analysekapitel ging es um die Debatte zur Abschaffung des „Religionsprivilegs“ nach den Anschlägen vom 11. September, wobei neben drei verschiedenen Auffassungen zum Umgang mit Islamismus – Strafrecht, Vereinsverbote und Abschiebung – die ausschließliche Wahrnehmung von MuslimInnen als Eingewanderte herausgearbeitet wurde. Das vierte und letzte Analysekapitel drehte sich um die Debatte zur erstmaligen Einberufung der Deutschen Islamkonferenz 2006, wobei neben der abermaligen Diagnose einer exklusiven Wahrnehmung von MuslimInnen als Eingewanderte die von den Abgeordneten vertretenen Ansätze zur Integrationspolitik nach zwei Dimensionen – fördernd vs. fordernd und religionszentriert vs. nicht religionszentriert – unterschieden werden konnten. Zudem zeigte sich in der Analyse die Ambivalenz von Säkularismen, die sowohl zur Legitimation als auch zur Ablehnung der DIK genutzt wurden, ebenso wie die Paradoxie des von der damaligen Bundesregierung vertretenen Säkularismus.

Sonstiges Neben den erwähnten Ergebnissen ist der in Kapitel 5 gewonnene detaillierte Einblick in die Rezeption Huntingtons durch die deutsche Außenpolitik

als Ergebnis zu nennen. Ebenso sind die in Kapitel 3 ausgeführten ersten Gedanken zu einer Ambivalenz des Säkularen sowie die im selben Kapitel skizzierte temporale Erweiterung der Methode Ergebnisse des Projekts.

Literatur

- Amir-Moazami, Schirin (2018a). „Einleitung“. In: *Der inspizierte Muslim: Zur Politisierung der Islamforschung in Europa*. Hrsg. von Schirin Amir-Moazami. Bielefeld: Transcript, S. 9–34.
- (2018b). „Epistemologien der muslimischen Frage in Europa“. In: *Der inspizierte Muslim: Zur Politisierung der Islamforschung in Europa*. Hrsg. von Schirin Amir-Moazami. Bielefeld: Transcript, S. 91–123.
- Bourdieu, Pierre (1993). *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brunn, Christine (2013). *Religion im Fokus der Integrationspolitik. Ein Vergleich zwischen Deutschland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schäfer, Heinrich Wilhelm (2015). *HabitusAnalysis 1: Epistemology and language*. Wiesbaden: Springer VS.
- (2019). *HabitusAnalysis 2: Praxeology and meaning*. Wiesbaden: Springer VS.
- Spielhaus, Riem (2011). *Wer ist hier Muslim? Die Entwicklung eines islamischen Bewusstseins in Deutschland zwischen Selbstidentifikation und Fremdzuschreibung*. Würzburg: Ergon.
- (2013). „Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück - Die Vermengung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung“. In: *Islam und die deutsche Gesellschaft*. Hrsg. von Dirk Halm und Hendrik Meyer. Wiesbaden: Springer VS, S. 169–194.
- Tezcan, Levent (2012). *Das muslimische Subjekt. Verfangen im Dialog der Deutschen Islam Konferenz*. Konstanz: Konstanz University Press.
- Wendekamm, Michaela (2015). *Die Wahrnehmung von Migration als Bedrohung. Zur Verzahnung der Politikfelder Innere Sicherheit und Migrationspolitik*. Wiesbaden: Springer VS.